

Demontable Kirche

Autor(en): **Uhl, Ottokar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1965)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-332283>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

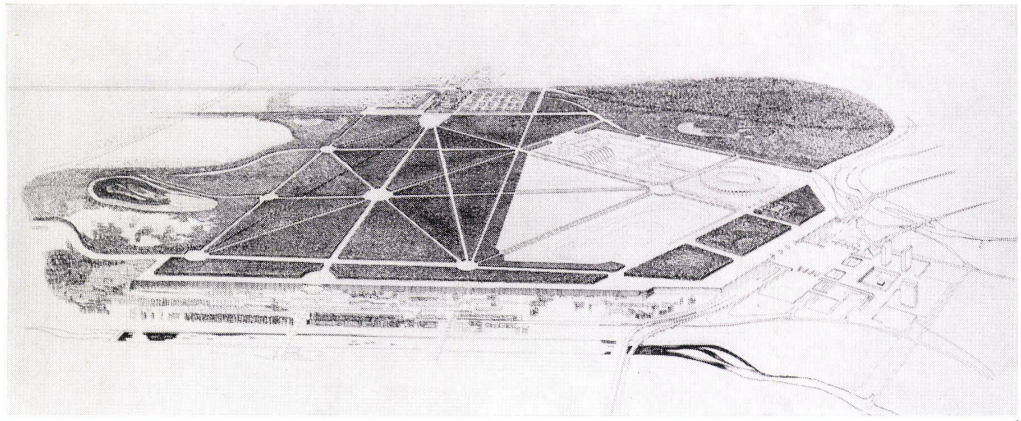
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Place de la Concorde soll über den Parkplätzen angelegt werden. Er ist von den Ausgängen des Bahnhofes der RER und von denen des regionalen Parkplatzes umgeben. Alle Zuschauer erreichen so das Stadion zu Fuß durch das Olympische Tor, das auch Einlaß in den Park des Bois de Vincennes gewährt. Der zu Fuß zurückzulegende Weg beträgt 650 m und hilft dadurch, den Zuschauerstrom aufzulockern. Von der gegenüberliegenden Seite der Fußgängerterrasse aus gelangt man ins neue Zentrum von Joinville. Dadurch soll diesem schlecht zugänglichen Schlafquartier zu größerer Vitalität verholfen werden.

Für das eigentliche Stadionprojekt waren für die Architekten vier Prinzipien begleitend: Außer dem Stadion sollte sich kein anderes Gebäude des Parks in dessen Nähe erheben. Das Stadion stellt das Problem der Bewegung großer Menschenmengen. Die Sicherheit verlangt, daß die Wege so direkt und so augenfällig wie möglich seien und durch keine andere Funktion gestört werden. Alle übrigen Raumgruppen, wie Turnhallen, Schwimmbecken und Restaurant, werden in den Boden versenkt. Sie gruppieren sich um zwei Innenhöfe, in deren Mitte das Restaurant liegt. Das Stadion steht in seiner Gestalt von vornherein fest, wogegen die übrigen Räume in freier Art erweitert werden können.

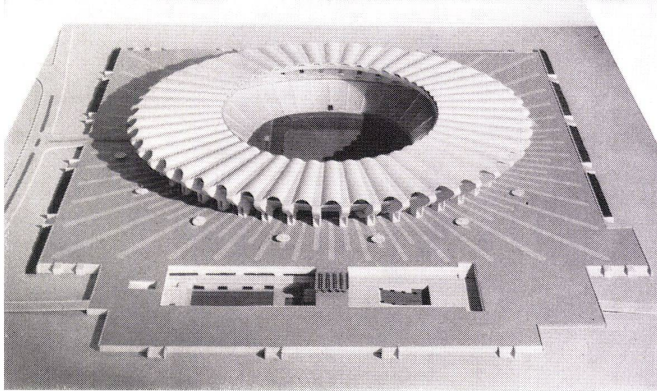
60 000 Plätze des Olympischen Stadions sind vertieft, 40 000 Plätze über dem Terrain angeordnet. Das Innere des Stadions um das Spielfeld ist elliptisch, die äußere Begrenzung ein Kreis. 48 unabhängige Konsolträger aus vorgespanntem Beton tragen die Sitzstufen und die Schalen des Daches. Dadurch wird es möglich, das Stadion in Etappen auszubauen, die zum Beispiel 60 000, 70 000, später bis 100 000 Zuschauern Platz bieten.

Es war das Bestreben der Architekten, diese gewaltige Arena so übersichtlich und so durchsichtig wie möglich zu machen. Durchblicke zum Park und zum Himmel lockern die große Form der Krone auf. w



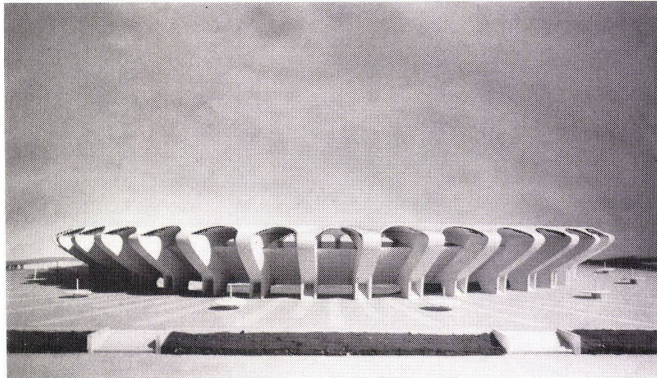
4

4 Vogelperspektive der ganzen Neuplanung.

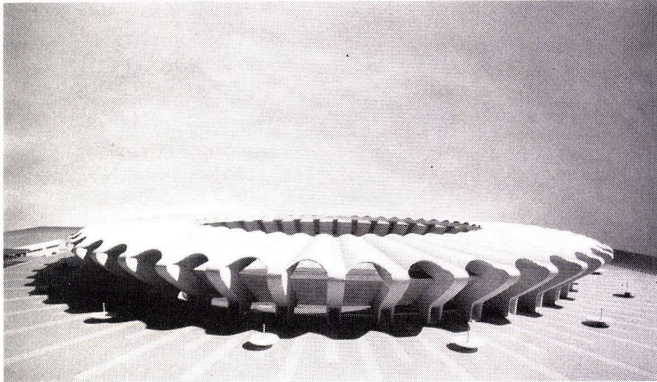


5

5 Ansicht von Südosten
6 Ansicht aus Bodenhöhe
7 Ansicht von Nordosten



6



7

Ottokar Uhl, Wien

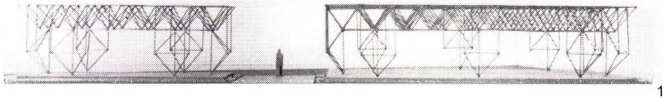
Demontable Kirche

Gebaut 1963/64

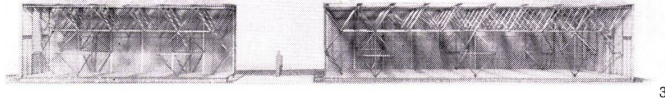
Zwingende Voraussetzungen haben zu diesem Versuch geführt. Auf Grund der Untersuchungen des «Kirchlichen Sozialforschungsinstitutes Wien» hat man festgestellt, daß sich heute Siedlungsschwerpunkte oft rasch verschieben, weshalb ortsfeste Kirchenbauten oft zu früh und ungenügend geplant werden müssen, was naturgemäß mit großen Risiken verbunden ist. Diesen Bevölkerungsbewegungen, die sich meist erst nach Jahren oder Jahrzehnten stabilisieren, will man nun mit einem relativ flexiblen Sy-

stem von provisorischen Kirchen begegnen. An den Architekten wurden folgende Forderungen gestellt: Eine solche demontierbare Kirche soll mindestens zweimal aufgestellt und wieder abgebaut werden können, die Lebensdauer soll bei geringen Erhaltungskosten mindestens 40 Jahre betragen, jeder Teil des zerlegbaren Baues soll handlich und leicht transportierbar sein. Vom System verlangte man eine Variabilität, die den verschiedenen Ansprüchen einer solchen Seelsorgestation entspricht.

Dieser Forderung wurde nun durch ein «Bau-Grundelement» (eine Raumeinheit von 6 × 6 m) entsprechen, das durch Addition bis zu einer Gesamtgröße bis maximal 18 × 18 m gehen kann. Der Bau besteht nun im wesentlichen aus einer zusammenschraubbaren Rohrkonstruktion mit einer Einheitslänge der meisten Teile, aus isolierenden Wandplatten und Plexiglaskuppeln. Das schmale, dreieckige Grundstück, worauf die Seelsorgestation errichtet wurde, ist nach den Vorschriften der Baupolizei unbebaubar, jedoch



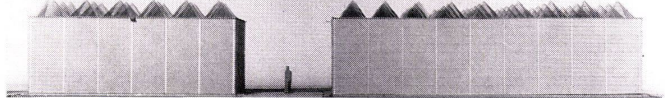
1



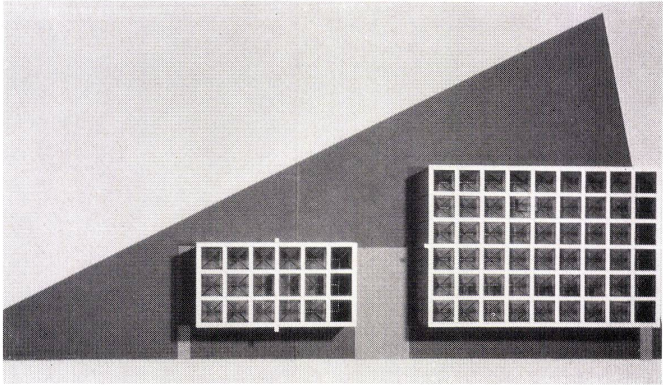
3



2



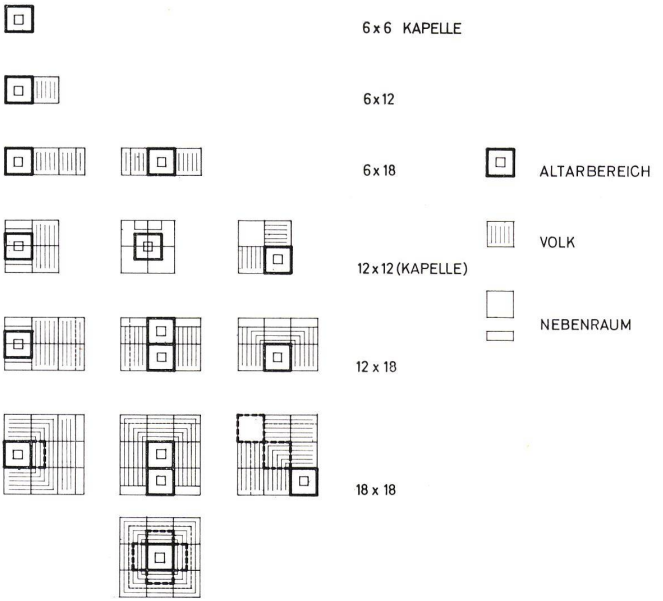
4



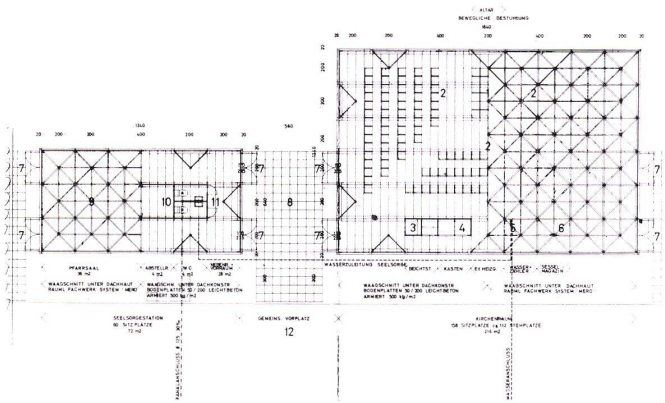
5

auf Grund der Eigenschaften des Baues als temporärer Einrichtung zulässig. Der Hauptraum ist «reine Hülle des Geschehens». Neben den praktischen Erwägungen waren für diesen Versuch auch theologische Impulse maßgebend: Es geht in der letzten Konsequenz um die Frage, ob die Kirche als Bauwerk weiterhin Mal sein wird, Zeichen, oder ob das Mahl, das Opfergeschehen, in den Vordergrund treten soll, wobei das Bauwerk innerhalb seiner funktionellen Bereiche interpretiert werden könnte.

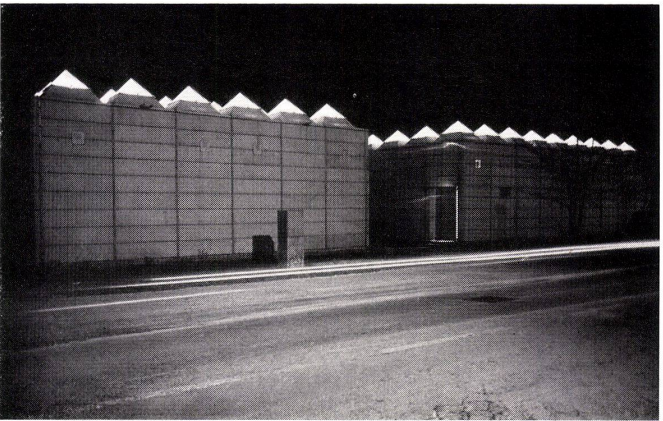
1-4 Die einzelnen Bauetappen, am Modell studiert.
 5 Senkrechtaufnahme des Modells.
 6 Grundrißmöglichkeiten.



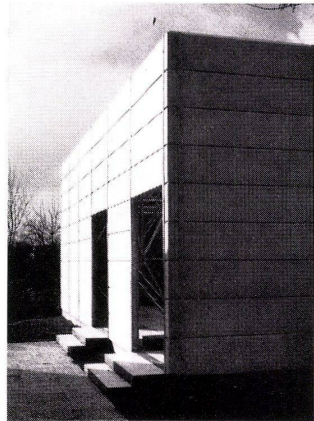
6



7

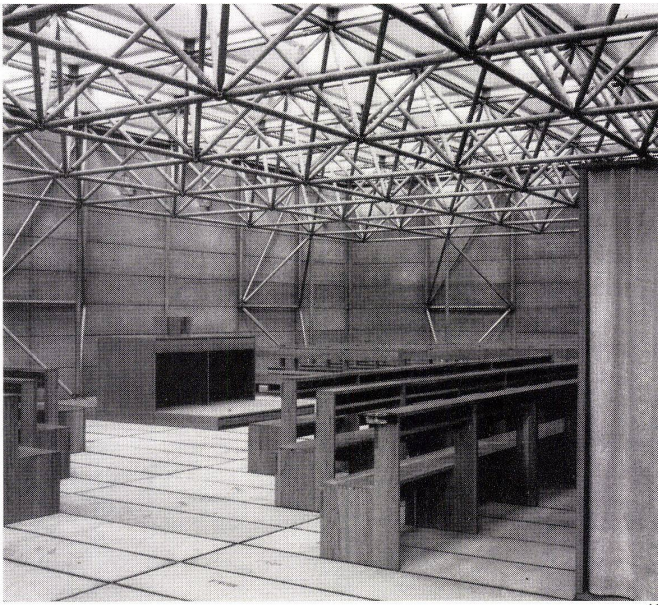


8

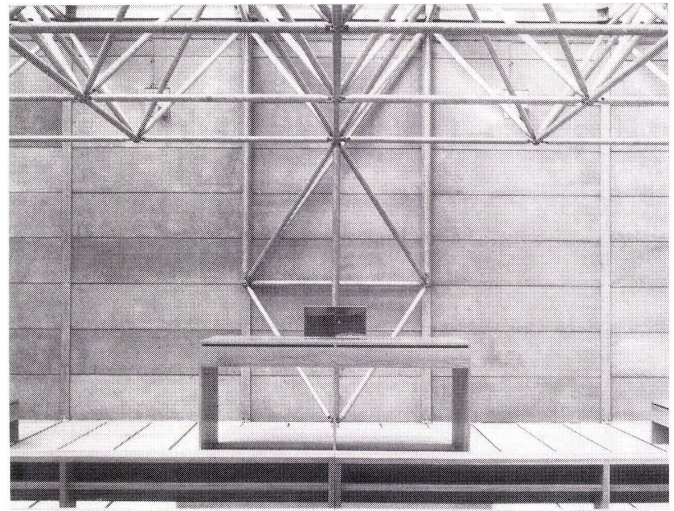


9

7 Grundriß der Seelsorgestation an der Siemensstraße in Wien 1:
 1 Holzzaltar (Eiche) mit Podium (Linol belegt); beide Zelebrationsmöglichkeiten; Tabernakel (Silberblech poliert)
 2 Volk von drei Seiten um den Altar versammelt, Sitz- und Kniebänke aus Eiche
 3 Beichtstuhl; ein Abteil für den Priester, eines für den Beichtenden
 4 Sakristei (Kasten); ein Hängeteil, ein Teil mit Schubern
 5 Installation (Kasten)
 6 Abstellkasten, zusätzliche Sessel usw.
 7 Aus- und Eingänge
 8 Vorplatz
 9 Raum für die Jugend
 10 Abstellraum (Kasten); Stapelsessel
 11 WC mit Handwaschbecken und Warmwasserbereitung
 12 Straße (Siemensstraße)
 8 Die Straßenseiten bei Nacht.
 9 Die Ein- und Ausgänge zum Gottesdienstraum.



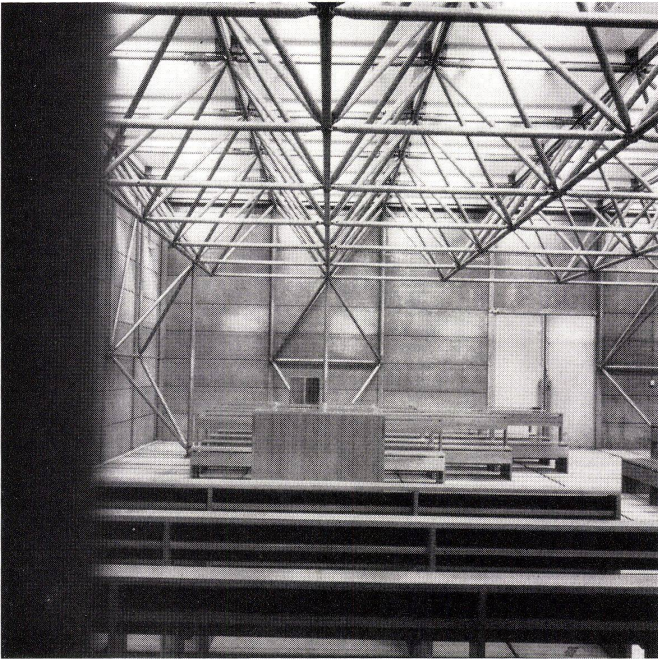
10



11

10 Der Kirchenraum. Blick vom Eingang zum Altar.

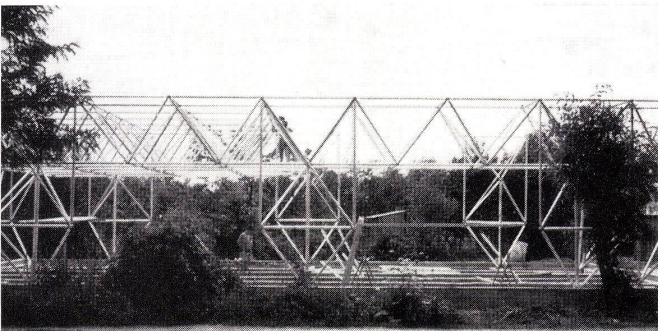
11 Der Altar.



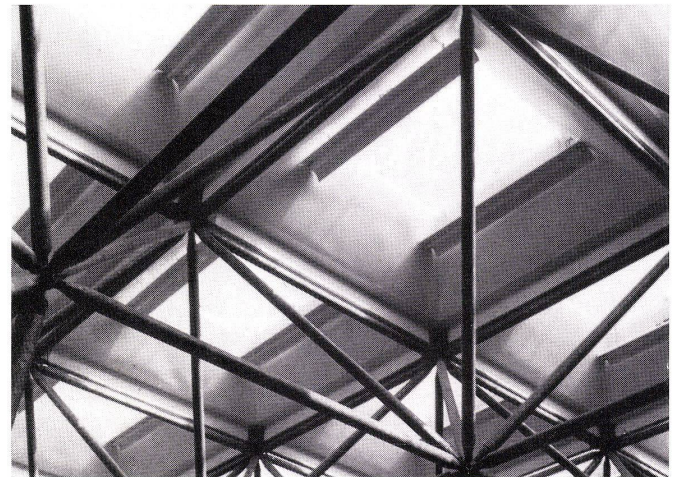
12



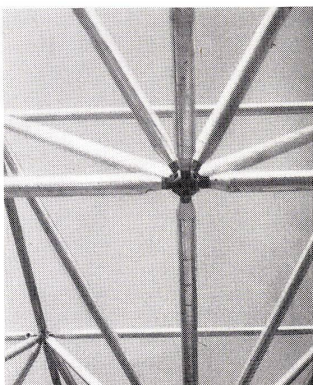
13



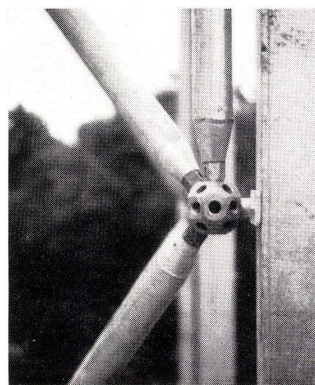
14



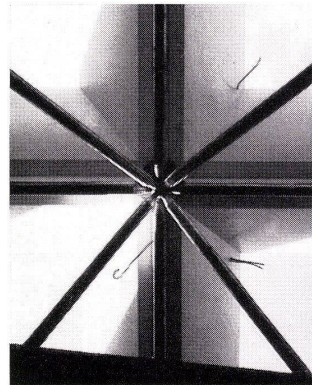
15



16



17



18

- 12 Die dreiseitige Anordnung der Bänke an den Altar.
- 13 Die Rückseite mit dem Beichtstuhl und den Schränken frei in den Raum gestellt.
- 14 Bauaufnahme.
- 15 Die Kunststoffoberlichter mit den Beleuchtungsröhren.
- 16 Das räumliche Fachwerk.
- 17 Das Knotenstück.
- 18 Deckenknoten von unten.